Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 143.

Sonnabend, 3. Decbr. 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 25. Novbr. In der heute stattfindenden Versammlung der hier anwesenden Mitglieder des Ordens pour le mérite wird, wie man hört, der Dichter Uhland von vielen Seiten zum Mitglied vorgeschlagen werden. Einzelne Mitglieder des Ordens sollen Anstoß daran nehmen, daß Uhland dem Rumpfparlament in Stuttgart angehört habe.

— 27. Nov. Der „N. Pr. Ztg." zufolge hat der Chef der k. Bank, Handelsminister v. d. Heydt bereits vor einiger Zeit eine Verfügung sowohl an die kgl. Hauptbank, als für sämmtliche Commanditen erlassen, welche eine Verweigerung des Kredits für Diejenigen anordnet, welche etwa Roggen aufspeichern.

Berlin, 28. Nov. Heute Mittags um 12 Uhr fand die Eröffnung der Kammer-Session Statt. Der Herr Minister-Präsident verlas im Auftrage Sr. Majestät des Königs die Thronrede. Der erste Theil derselben betrifft die inneren Angelegenheiten. Bei Erwähnung der Theuerungs-Frage wird die Aufrechterhaltung des freien Verkehrs zugesichert. Am Schlusse der Rede äußerte der Herr Minister-Präsident: die Berathungen begännen zu einem Zeitpunct, wo sich Besorgnisse geltend machen, daß der seither erhaltene europäische Friede durch die orientalische Verwicklung gestört werden könnte. Die Regierung wolle und könne nicht verhehlen, daß sich die Besorgnisse auf Thatsachen gründen; sie blicke aber dennoch mit Zuversicht in die Zukunft. Preußen werde, gestützt auf seine eigene Kraft und sich vollkommen derselben bewußt, wie bisher, auch fernerweit nach allen Seiten seine thätigen Bestrebungen fortsetzen, um der Sache des Friedens und der Mäßigung in dieser folgenschweren Frage seine so unabhängige als unparteiische Sprache zu leihen. Welche Wendung die Ereignisse aber auch nehmen, die Vorsehung habe Se. Majestät den König an die Spitze eines wehrhaften, durch Vaterlandsliebe gehobenen, einigen Volkes gestellt, und die Regierung werde bei allem, was sie vorzunehmen berufen sei, das wahre Landes-Interesse, das von dem der Krone unzertrennlich, zur ausschließlichen Richtung ihrer Handlungen nehmen.

— 28. Nov. Die Angelegenheit der zollfreien Niederlagen ist auf der Zoll-Conferenz im Sinne der norddeutschen Staaten dahin entschieden, daß dieselben nur in Seeplätzen Statt finden sollen. — Herr v. Hinckeldey ist zum Regierungs-Präsidenten von Berlin ernannt.

Berlin, 30. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde Graf Schwerin mit 136 gegen 123 Stimmen, die auf den Prinzen zu Hohenlohe fielen, zum Präsidenten gewählt.

Posen, 25. Nov. Die letzten aus Kalisch uns zugegangenen Nachrichten melden, daß nunmehr das gesammte im Königreiche Polen stehende russische Militär Befehl zum Aufbruch erhalten habe und größtentheils schon auf dem Marsche sei, um sich der Südarmee anzuschließen. Dasselbe soll durch Truppen aus dem nördlichen Rußland, darunter auch ein Garderegiment, ersetzt werden, welche vorläufig in die Wintergarnisonen einrücken. In Kalisch, wo der Divisionsgeneral Adlerberg noch anwesend ist, wird bereits der gewöhnliche Wachdienst durch Invaliden versehen.

Köln, 26. Nov. Auf eine, dem Könige vorgelegte Anfrage, ob Soldaten (Unteroffiziere) der evangelischen Confession, die bei der Copulation das schriftliche Versprechen abgaben, ihre Kinder in der evangelischen Confession erziehen zu lassen und später diesem Versprechen zuwiderhandelten, zu entlassen seien, ist, was für die Toleranz unsers Königs ein sehr schönes Zeugniß ablegt, ein verneinender Bescheid erfolgt.

Köln, 28. Nov. An der Spitze ihres heutigen Blattes meldet die Deutsche Volkshalle mit größerer Schrift: „Unter dem 25. d. M. ist der verantwortliche Herausgeber der D. Volkshalle durch den königl. Polizei-Director Herrn Geiger wegen der bisherigen Haltung der D. Volkshalle in Besprechung des zwischen der großherzoglich badischen Regierung und dem Erzbischofe von Freiburg ausgebrochenen Conflictes zu Protocoll verwarnt worden, mit der Androhung, daß bei Zuwiderhandlung gegen Drucker, Verleger, resp. Verkäufer des Blattes mit der Concessions-Entziehung vorangegangen werden würde."

Düsseldorf, 26. Nov. Unter vorstehendem Datum meldet man der D. Volksh.: „So eben wurde hier eine in der Buchhandlung von F. N. Kampmann als Broschüre erschienene Separat-Ausgabe der Hirtenbriefe des hochw. Erzbischofs von Freiburg und der hochw. Bischöfe von Mainz und Limburg mit Beschlag belegt."

Bonn, 28. Novbr. Das so eben ausgegebene „Amtliche Verzeichniß der Studirenden weis't die Anzahl der Studirenden 888.

Luxemburg, 20. Nov. Gestern legte im hiesigen Kloster der Elisabetherinnen Fräul. Cl. v. Lassaulx aus Coblenz, zugleich mit einer andern Ordensschwester ihr Klostergelübde ab. Alle drei Schwestern v. Lassaulx tragen jetzt das Ordenskleid.

Weimar, 23. Nov. Der Bischof von Fulda, zu dessen Diözese die Katholiken unseres Landes gehören, hat sich bisher standhaft geweigert, dem neu angestellten katholischen Geistlichen dahier die Erlaubniß zum Eintritt in die katholisch: Immediat-Commission zu geben, weil er der Meinung ist, daß die meisten Befugnisse jener Behörde ihm, resp. seinem Dom-Capitel zustehen.

Kassel, 27. Nov. In der hiesigen katholischen Kirche wurde heute Morgens nach der Pfarrmesse und vor Beginn der Predigt eine Ansprache des Bischofs von Fulda in Betreff des baden'schen Kirchen-Conflictes von der Kanzel herab verlesen und darin, unter Darlegung des Streitpunctes, die Gemeinde aufgefordert, für ihren Erzbischof und um Abwendung der Kirchen-Verfolgung zu beten, was auch nach Anleitung der bischöflichen Anordnung sogleich laut geschah.

Mainz, 23. Novbr. Das Mainzer Journal bringt eine Zustimmungs-Adresse des bischöflichen Dom-Capitels zu Fulda an das Metropolitan-Capitel zu Freiburg.

Aus Baden, 26. Novbr. Gegen mehrere Decane und Priester ist von kirchlicher Seite schon eine Untersuchung eingeleitet, und wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist ein Decan, welcher erklärte, nur dann die erzbischöflichen Erlasse zu vollziehen, wenn sie von dem excommunicirten Burger contrasignirt seien, entsetzt.

Freiburg, 23. Nov. **Von dem preußischen und oesterreichischen Gesandten sind ernste Noten eingereicht worden; sie finden bei längerer Dauer dieser Verhältnisse jede gesetzliche Autorität gefährdet. Von den Bischöfen von München und Würzburg, sowie von dem Cardinal v. Geisel in Köln gelangten Zustimmungsadressen an den Erzbischof.**

Freiburg 23. Nov. Ein Generale an die Dekanate gebietet das Verlesen des Hirtenbriefes unter Strafe der Suspension.

Aus dem Taubergrunde, 25. Novbr. Die wegen Verlesung des erzbischöflichen Hirtenbriefes festgesetzten Geistlichen sind ihrer Haft entlassen, dagegen mit einer kleinen Geldstrafe belegt worden.

München, 28. Novbr. Heute, am Geburtstage des Königs, wurde die Stiftung eines neuen Ordens verkündigt, der „Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft." 30 Gelehrte und Künstler Deutschlands sind damit ausgezeichnet.

Wien, 24. Novbr. Von sonst gut unterrichteter Seite wird heute benach-

richtigt, daß zwischen den beiden Befehlshabern der türkischen u. der russischen Armee ein Waffenstillstand dem Abschlusse nahe sei, welcher darauf hindeuten würde, daß die Feindseligkeiten zwischen den beiden Mächten bis zum nächsten Frühjahre eingestellt bleiben und beide Heere die Winterquartiere beziehen werden.

Wien, 24. Novbr. Die Benutzung der Telegraphen ist seit dem russisch-türkischen Kriege sehr allgemein geworden. Der hier befindliche Correspondent eines Londoner Blattes hatte in verflossener Woche nicht weniger als 1000 fl. C.-M. Telegraphirungsgebühr bezahlt.

Wien, 26. Novbr. Das Zustandekommen eines Waffenstillstandes scheint sich zu bestätigen, nur soll derselbe nicht auf drei Monate, sondern auf drei Wochen abgeschlossen werden, jedenfalls ein viel zu kurzer Zeitraum, um einen definitiven Abschluß des Streites im Wege der diplomatischen Negociation zu Stande zu bringen. Die Waffenruhe ist jetzt schon eingetreten und wird wohl nicht so bald gestört werden, wofür durch Regen und Schnee gesorgt ist.

Von der serbischen Gränze. Nach der Patrie hat sich der Fürst Alexander von Serbien der Pforte vollständig unterworfen. Nach den zwischen Serbien und der Türkei bestehenden Verträgen werden türkische Garnisonen in alle Gränz-Festungen gelegt werden, und ein Corps von 12,000 Mann Serben wird nach der Donau zur Verstärkung der Armee Omer Pascha's abmarschiren.

Paris, 24. Nov. Folgender pikanter Zug wird erzählt. Vorgestern verließ Hr. v. Kisseleff Fontainebleau. Er machte eben seine Anstalten zur Abfahrt, als der Ordonnanzoffizier des Kaisers bei ihm eintrat und ihm im Namen des Kaisers zwei telegraphische Depeschen mittheilte, „die ihm gewiß Freude machen werden“: Die eine Depesche meldete den Sieg der Russen über die Türken in Asien, die andere die Fusion. Hr. v. Kisseleff soll zu dieser beißenden Aufmerksamkeit ein bittersüßes Gesicht gemacht haben.

— 26. Novbr. Eine telegraphische Depesche meldet aus Alexandrien vom 8. d., daß nach den mit der neuesten Ueberlandpost eingetroffenen Mittheilungen eine große Aufregung sich in ganz Indien unter den mohamedanischen Bevölkerungen kundgebe.

Paris, 26. Novbr. Der Kaiser von Oesterreich empfing den Herzog von Nemours, nachdem die Versöhnung in Frohsdorf stattgefunden. Der Herzog von Nemours wurde am 18. Nov. vom Kaiser Franz Joseph empfangen. Am 21. stellte der Herzog v. Nemours dem Grafen v. Chambord seine Gemahlin, die Herzogin Clementine (geb. Coburg-Gotha), vor. Abends waren die Prinzen zur kaiserlichen Tafel im Lustschlosse von Schönbrunn geladen. Die Legitimisten sind über das Alles entzückt und strahlen vor Freude.

Paris, 27. Nov. Die Russen sind bei fünf Angriffen, welche sie machten, um Chevketil wieder zu nehmen, zurückgeschlagen worden. — Der egyptische Tribut ist im voraus einbezahlt worden. — Aus Alexandrien wird vom 18. d. gemeldet, daß daselbst die 10,000 Mann Hülfstruppen nach Konstantinopel eingeschifft worden.

Paris, 28. Novbr. Keine pariser Zeitung hat es gewagt, das nach allen vier Weltgegenden entsandte Protocoll der Zusammenkunft von Frohsdorf abzudrucken oder auch nur zu erwähnen.

Marseille, 26. Nov. Hr. v. Bruck, der Vertreter Oesterreichs, und Hr. v. Wildenbruch, der Vertreter Preußens bei der Pforte, sind von ihrer Regierung zurückberufen worden.

Madrid, 22. Novbr. Das Ministerium soll hinter eine umfassende Verschwörung gekommen sein, an deren Spitze angeblich sehr angesehene Personen standen. — Die parlamentarische Opposition will aus Anlaß des Wochenbettes der Königin die Errichtung einer aus Narvaez, Espartero und Concha bestehenden Regentschaft beantragen; das Ministerium aber wird dazu seine Einwilligung nicht geben.

London, 25. Novbr. Das „Morning-Cronicle“ theilt nach einer telegraphischen Depesche aus Bucharest vom 22. d. mit, daß die Türken nach ihren Linien von Schumla zurückkehren.“

London, 26. Novbr. Der pariser Times-Correspondent weiß aus bester Quelle, daß die Herzogin von Orleans der Fusion noch nicht beigetreten ist, aber man hoffe noch, ihren Widerstand zu überwinden. Thiers zähle nur noch drei oder vier Getreue und solle über den Erfolg seiner Nebenbuhler sehr unglücklich sein.

Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die großen Goldsendungen, die im Laufe dieser Woche nach Petersburg gemacht worden sind, direct in den kaiserlichen Staatsschatz geflossen und entweder dazu bestimmt sind, den Türken heiß zu machen, oder den londoner Capitalisten den Brodkorb höher zu hängen.

London, 28. Nov. Die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland seinen 800,000 L. betragenden Fonds aus der englischen Bank zum größten Theile zurückgezogen habe, und daß der Rest (etwa 240,000 L.) im Laufe dieser Woche ebenfalls den Weg nach dem Continente einschlagen werde, findet heute in der Times und einigen anderen Blättern ihre Bestätigung.

Türkei. Während an der Donau Waffenruhe eingetreten ist, welche als Vorbote eines förmlichen Waffenstillstandes betrachtet wird, treffen mit der neuesten Post aus der Levante neue türkische Sieges-Nachrichten ein. Alle Versuche der Russen, das verlorene Fort Nikolaja wieder zu nehmen, sind vergeblich gewesen und ein russisches Dampfschiff, das sehr groß gewesen sein muß, wenn es wirklich 1500 Mann an Bord hatte, ist gestrandet und in die Hände der Türken gefallen.

Türkei. Rußland wünscht einen Waffenstillstand, damit es während des Winters seine Rüstungen vervollständigen kann, während die Türkei ihre Kräfte erschöpft. Die englische Regierung scheint die Nothwendigkeit einzusehn, endlich Ernst zu machen, und fordert namentlich Preußen auf, mit England und Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen zur Erhaltung des Völkerrechtes und des Friedens.

Konstantinopel, 14. Nov. Die Abberufung des Herrn de la Cour ist jetzt amtlich bekannt. Er selbst hat sie dem Gesandtschafts-Personale und denen seiner Collegen, welche ihn besuchten, angezeigt. Bei seinen Landsleuten war er nicht beliebt. Was die Türken und seine Collegen betrifft, so können sie ihm nicht verzeihen, daß er sich von Lord Redcliffe hat ins Schlepptau nehmen lassen.

— An der Pforte befindet sich ein Brief des Fürsten Menczikoff an den Fürsten Gortschakoff, in welchem ersterer letzterem den Rath gibt, sich ruhig zu verhalten, da er in der Walachei gut bequatiert sei und mit seinen Truppen an nichts Mangel leide. Er glaube nicht, meint Menczikoff, daß die Türken so frech sein würden, die Donau zu überschreiten; sollten sie jedoch diese Thorheit begehen, so möge er dieselben zurückwerfen und in der Donau ertrinken lassen. Dieser Brief trägt das Datum vom 26. Sept. und wurde von Omer Pascha eingeschickt.

Die preußische Regierung hat den in Diensten der Pforte stehende Officieren jeden thätigen Antheil am Kriege untersagt und sie zur Rückkehr aufgefodert, welchem Ansinnen dieselben jedoch keinen Gehorsam leisteten, da sie alle, aus dem Dienst ausgetreten, keinerlei Pension oder Vortheil von ihrem Vaterlande beziehen.

Konstantinopel, 21. Nov. Der neue französische Gesandte, General Baraguay d'Hilliers, ist hier eingetroffen und glänzend empfangen worden. Seine Ansprache an den Sultan enthält Wünsche für die Bewahrung des Friedens, aber auch für die Unabhängigkeit und Unversehrbarkeit der Pforte. Der Sultan erwiederte, daß er in der bisher beobachteten Weise auf den früheren Wünschen der Pforte beharre. — Sechs englische und französische Kriegsschiffe sollen das schwarze Meer durchkreuzen.

Widdin, 11. Novbr. In der ganzen Donaugegend sind die Straßen und Wege durch Regen, Wolkenbrüche und Schnee so zugerichtet, daß von Truppen-Transporten in Massen gar keine Rede sein kann. In den türkischen Lagern herrschen Krankheiten in hohem Grade. Mangel an Allem wird täglich fühlbarer. Bei 3000 Mann Türken sind Krankheiten erlegen, 8000 Mann sind in den Spitälern.

Smyrna, 15. Nov. Der Zuzug von Freiwilligen und Redifs aus dem Inneren Kleinasiens dauert fort.

Politische Nachschrift.

Freiburg, 26. Nov. Dem Herrn Erzbischof ist in Betreff seines Protestes gegen die Vertreibung der Jesuiten aus Baden vom Ministerium des Innern Folgendes erwidert worden:

Der Grund, aus welchem wir uns veranlaßt gesehen haben, den in Freiburg weilenden Mitgliedern der Gesellschaft Jesu den längeren Aufenthalt daselbst zu versagen, besteht zunächst darin, weil wir aus einer Erklärung, welche vor Kurzem eines jener Mitglieder dem Stadt-Director Burger abgegeben hat, entnehmen mußten, daß jener geistliche Orden eine bleibende Niederlassung in Freiburg zu gründen bezwecke, ohne hierzu vorgängig die nach den Landesgesetzen erforderliche Genehmigung eingeholt zu haben. Wenn wir aber schon im Allgemeinen Bedenken tragen müssen, Fremden, die in solcher Weise die Staatsgesetze umgehen, eine Niederlassung zu gestatten, so konnten wir uns hierzu insbesondere unter den jetzigen Verhältnissen in keiner Weise verstehen. Die einzige Bürgschaft, welche wir für das Verhalten fremder Geistlichen haben, besteht nämlich in dem Vertrauen auf die von Ew. Excellenz

über dieselben geführte Aufsicht. Dieses Vertrauen ist jedoch leider in neuester Zeit durch das feindselige Verfahren gegen die Regierung in einer Weise gestört worden, daß wir uns nicht veranlaßt sehen können, für die Zukunft eine solche Niederlassung zu gestatten.

Karlsruhe, 23. Nov. 1853. (gez.) Wechmar.

Berlin, 28. Nov. Die Zahl der heute zur Eröffnung der Kammern im weißen Saal versammelten Mitglieder betrug circa 300. Kurz vor dem Eintritt der Minister rasselten die Wagen der Feuerwehr durch die Straßen und es verbreitete sich die Nachricht von dem plötzlichen großen Brande im Circus. Viele erinnerten sich an einen ähnlichen eigenthümlichen Zufall bei Eröffnung der Kammern im Jahr 1849. Obgleich die Feuerlösch-Anstalten bei ihrer trefflichen Organisation sofort zur Stelle waren, konnte bei der Beschaffenheit des Gebäudes doch nur für Sicherung der Umgebung gesorgt werden, und in diesem Augenblick (1 Uhr) ist der schöne Circus schon fast ganz niedergebrannt.

Die K. Z. schreibt aus Arnsberg, 28. Nov. In unserer Stadt herrscht augenblicklich große Aufregung und Bestürzung wegen Ausführung einer in Aussicht gestellten Verwaltungs-Maßregel, betreffend die Verlegung der Regierung von hier nach Hamm. Es wird dieselbe nunmehr, nachdem Hr. v. Düesberg, wie hier allgemein erzählt wird, bei seiner neulichen Anwesenheit sich dafür erklärt hat, als ziemlich gewiß bezeichnet, und unser Gemeinderath hat bereits eine Deputation erwählt, welche die Interessen der Stadt bei Sr. Majestät vertreten soll. Es wird indessen von den hiesigen höheren Beamten, von denen auch der hier allgemein verehrte Minister v. Bodelschwingh sich öffentlich dagegen ausgesprochen hat, noch bezweifelt, daß diese mit bedeutenden Kosten verbundene Maßregel, die ihrer Meinung nach nur zum Nachtheile des Regierungs-Bezirkes gereichen würde, zur Ausführung kommen werde. Es sind zwei Gründe, welche für die genannte Verlegung der Regierung aus dem Centrum des Regierungs-Bezirkes an die Peripherie desselben geltend gemacht werden. Der erste ist der, daß Hamm an der Eisenbahn gelegen und deßhalb die Communication von dort nach außen, namentlich mit der Residenz, erleichtert ist. Es leuchtet indessen ein, daß die Hauptthätigkeit der Regierung, als der höchsten Verwaltungs-Behörde des Regierungs-Bezirkes, sich nach innen des Bezirkes und nicht nach außen richtet, und mithin ist der beste Ort für diese Thätigkeit dort, wo die Communication nach innen, und nicht da, wo die nach außen die beste ist. Unser Regierungs-Bezirk, und namentlich das Herzogthum Westfalen, dessen Hauptstadt Arnsberg ist, ist mit Chausseen gesegnet, welche alle mit Rücksicht auf den bisherigen Sitz der Regierung angelegt sind, so daß der Verkehr zwischen Arnsberg und dem Inneren des Regierungs-Bezirkes sehr gut und deßwegen weit besser als von Hamm Statt finden kann, weil Arnsberg in der Mitte liegt. Der andere Grund, der für die Verlegung der Regierung von hier nach Hamm angeführt wird, ist, daß bei der wahrscheinlichen Auflösung eines der vier Appelhöfe unserer Provinz Hamm den Sitz dieser Behörde verlieren wird und alsdann für den hiermit verbundenen Verlust eines Beamten-Personals von 20—30 Personen durch die Verlegung der Regierung dorthin, die ihm 70—80 Beamte zuführen würde, entschädigt werden muß. Aber unter diesem Gesichtspunkte hat offenbar Hamm den Verlust seines Appelhofes weniger zu fürchten, als Arnsberg den der Regierung. Andere Gründe aber, als diese beiden, sind uns hier bisher nicht zu Ohren gekommen.

Unna. In Betreff der Richtung der Dortmund-Soester Eisenbahn zeigt der Handels-Minister unter dem 23. Nov. dem Gemeinde-Vorstande von Unna an, daß, in Rücksicht auf die Förderung, welche die Gemeinden Unna und Aplerbeck durch namhafte Betheiligung an dem Actien-Capitale dem Dortmund-Soester Eisenbahn-Unternehmen haben angedeihen lassen, die Ausführung der südlichen Linie angeordnet sei, wodurch die Wünsche der Stadt Unna ihre vollständige Erfüllung finden.

Hamm, 25. Nov. Die hiesigen Stadtbehörden haben bei des Königs Majestät, dem Prinzen von Preußen, Königl. Hoheit, dem Ministerpräsidenten dem Justiz-, Finanz- und Minister des Innern um Beibehaltung des hiesigen Appellationsgerichts oder Hierherverlegung eines andern Collegii petitionirt. — Am 22. d. M. gerieth hier der beim Rangiren der Güterwaggons angestellte Bahnbeamte auf dem Köln-Mindener Bahnhofe, Namens Niggemann, unter die Räder eines Güterzuges und blieb auf der Stelle todt. — Das Unglück, welches sich auf der Eisenbahn mit einem Scharfrichtergehülfen am 23. d. Mts. zugetragen, ist nicht hier, sondern in Camen vorgekommen. Dem Verunglückten wurde nicht durch den in Bewegung befindlichen Zug der Kopf vom Rumpf, getrennt, sondern er verlor beide Arme, und soll in Folge dieser Verletzung bereits gestorben sein.

Das Sauerland.

(Aus „Westfälische Skizzen“ in Prutz Deutschem Museum. Nro. 31. 1853.)
(Fortsetzung und Schluß.)

Man mag nun vom Paderbornschen, Waldeckschen oder Hessischen ins Sauerland kommen, gleich bemerkt man einen Abstich von gefälligern Menschen. Der Sauerländer, auch der ärmere, besitzt der Regel nach einen Anstrich von Bildung, weiß sich zu benehmen und hat eine immer flügge Rede. Schlau sind sie alle wie die Dohlen, praktische Köpfe, greifen gleich zu, wo ein Gewinn in Aussicht, und wissen aus Dingen Geld zu machen, an die kein Anderer denkt. Ackerbau und Viehzucht ist der Hauptnahrungszweig, daneben aber Kleinhandel aller Art, Bergbau und Fabrik. Im östlichen Theile, wo das Hochgebirge aufragt und weite unfruchtbare Strecken sind, denen nur der fleißigste Anbau etwas Korn abgewinnt, leben viele Dörfer recht dürftig. Dort sind die Hausirer und Bergleute zu Hause; die Ersteren ziehen oft in ganzen Truppen aus auf weite Reisen, selbst bis über Deutschland hinaus. Im westlichen Sauerland, wo die hübschen Flußthäler sich winden, ist Ackerbau und Viehzucht einträglich und dort auch das Fabrikvolk rüstig an der Arbeit. Im obern Sauerlande, wo überhaupt das Volk roher ist und wie im Paderbornschen der Glaube an umhergehende Seelen von Abgestorbenen, an Hexen und Besprechen nicht abstirbt, hat sich auch die religiöse Frömmigkeit angesiedelt, jedoch ohne Kopfhängerei; im untern Sauerlande gehen auch in Religionssachen die Gedanken freier spazieren. Der Sauerländer hat eine starke Grundlage von Eigennutz, wenn er aber einmal für eine Angelegenheit eingenommen ist, kommt es ihm auch nicht darauf an, etwas dafür zu thun und herzugeben. Er hat Muth und Ehrgefühl, seine Leidenschaften und Neigungen sind indessen mehr sprunghaft von Einem zum Andern, als stark. Die Sauerländer lieben ihr Land sehr, und jede Familie hängt durch Verwandtschaft und Freundschaft mit einer Menge anderer zusammen, welche durch das ganze Land hin zerstreut wohnen. Auf eine gastliche Aufnahme kann jeder nur obenhin Bekannte oder Empfohlene rechnen. Das eigentliche Stillleben, welches überall in Westfalen anheimelt, ist im Sauerlande zwar im geringern Grade zu Hause: aber das Heimweh treibt seine Söhne dennoch manchmal aus weiter Ferne zum Besuche der Berge und Auen, der Kinderspiele und des stillen Kirchhofs. Die Lust, sich in der Fremde zu versuchen, steckt im Sauerländer vorzugsweise. Früher gaben sie eine Menge Beamte an das Erzstift Köln ab, jetzt an Preußen, und das muß man ihnen lassen, sie wissen sich auch in der Fremde gescheit und auf festem Fuß einzurichten. An Leibesgestalt sind die Sauerländer groß und kräftig und nach den Delbrückern wol die längsten Leute in Westfalen.

Ihr Land hat eine ziemliche Anzahl von kleinen Städten und Dörfern, welche Städtchen gleichen, und darin haben immer einige wohlbegüterte Gewerker und Handelsleute ihren Sitz. Adelige Familien gibt es in diesen Bergen wenige, sie betheiligen sich hin und wieder an Fabrikunternehmungen. Der Sauerländer macht über seinen Adel den Witz: der Teufel sei mit einem Sack voll Adeligen über die Lenne geflogen, habe einige zwischen den Bergen, mehr aber in der Mark fallen lassen, über dem Münsterlande aber sei der Sack geborsten und alle heruntergefallen. Das paderborner Landvolk drückt seinen Haß gegen die Adeligen dadurch aus, daß es die Sage vom Fegefeuer der westfälischen Adeligen erfand und mit einem schaurigen Vergnügen an der Pein, welche besagte Herren dort erleiden sollen, wieder und wieder erzählt. Brilon ist die alte Hauptstadt vom obern Sauerlande, erhebt sich aber nicht viel über das Kleinstädtische und hat seine derbe Grundsuppe. Wenn aber hier von Kleinstädtern die Rede ist, so ist das nur ein Vergleich unter den Kleinen: denn in Westfalen gibt es überhaupt nichts modern Großstädtisches auch Münster ist noch weit davon ab. Arnsberg, die Hauptstadt des Regierungsbezirks, ist in seinen vornehmern Kreisen eine Beamtencolonie, welche nicht auf westfälischem Boden gewachsen ist, und legt sich auf einen feinen, jedoch ziemlich nüchternen Ton. Es galt früher als eine Normalschule für Gerichts- und Verwaltungs-Referendarien, weil sie dort nur loyalen und anständigen Beamtengeist einathmeten. Die Umgebung von Arnsberg ist reizend, aber weil man davon allein nicht leben kann, so bedarf die Stadt noch des wöchentlichen Proviantwagens von Soest. Meschede in seiner hübschen Lage, mit seiner freundlichen kleinartigen Geselligkeit ist ein nettes Abbild für die vielen übrigen Städtchen des Sauerlandes. Rüthen, im Mittelalter eine angesehene Handelsstadt, dessen Stadtrecht weithin gewidmet wurde, zeigt jetzt ein so charakteristisches Bild einer verfallenen Stadt, wie man es nur irgendwo sehen kann.

Vom Sauerländischen und Paderbornschen ist mehr als zur Hälfte umschlossen das Waldeckische. Es ist von einem Volksschlag bewohnt, in welchem der Charakter der Paderborner mit dem der Sauer-

länder gemischt ist, und zwar mit etwas fränkischer Zuthat. Das Westfälische ist darin noch überwiegend, doch spielt bereits etwas Lebhafteres hinein. Von Körper sind die Waldecker groß und stark, ohne gerade schwerfällig zu sein. Sie sind lustiger, aber auch weichlicher als die Sauerländer, jedoch bessere Haushälter als die Paderborner. Es gibt in ihrem Ländchen, welches gebirgig ist wie das obere Sauerland, viel Armuth, aber sie suchen sich mit Ehren durchzuschlagen, wie es eben geht, und wenn sie auch ihr Brot als Fuhrleute oder Kleinhändler auf fernen Landstraßen verdienen sollen. Was dagegen die Volksbildung und namentlich die politische Bildung betrifft, so steht sie, die hübsche kleine Residenz Arolsen ausgenommen, um einige Grade tiefer, als sonst gewöhnlich in solchen kleinen Fürstenthümern, deren einfacher Haushalt sich leicht überschauen läßt, der Fall ist. Das Waldeckse war von jeher ein Ländchen, von dem man so wenig hörte als wäre es verschollen in Deutschland. Es ist ein eigenes Leben in einem solchen Städtchen; der Minister ist wie ein Bürgermeister, der nicht blos seine Schreibstube, sondern auch das Land kennt wie seine Tasche. Familien und Persönlichkeiten entscheiden im Kleinen hier mehr als in größern Staaten, und in den Hauptsachen muß zuletzt die Regierung sich doch halbwegs mit dem Volke vertragen. Neue Leute können zu Amt und Ehren nur schwer aufsteigen, sie gehen ins Ausland, dessen Grenzen sie vor dem Mittagsessen erreichen können. Das kleine Waldeck aber kann stolz sein auf seine Söhne, welche es ausgeschickt hat, es sind Männer darunter wie Rauch, Kaulbach, Bunsen.

Buntes.

— Bei seiner letzten Anwesenheit in Halle wurde dem König v. Preußen auch der Professor Leo vorgestellt. „Ich habe Sie erst neulich gesehen, Herr Professor, und mich sehr gefreut", sagte der König. — „Ich wüßte nicht, Ew. Majestät, daß mir das Glück zu Theil geworden wäre." — „O ja," sagte der König heiter, „im Kladderadatsch." Der Professor verneigte sich ehrfurchtsvoll und schwieg.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegesr.

Deutsche

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

in Lübeck.

Errichtet am 1. Dezember 1828.

Grund-Capital: Eine Million 275,000 Mark Courant.

Diese Gesellschaft übernimmt – nach ihren Statuten nebst Nachtrage angefügten Prämientarifen — Lebens-, Aussteuer- und Capital-Versicherungen, schließt Leibrenten- und aufgeschobene Leibrenten-Verträge und sichert Renten, Pensionen und Wittwengehalte. Die Gesellschaft hat feststehende billige Prämien und gewährt viele besondere Vortheile und Erleichterungen. —

Statute nebst Nachtrag, Prospecte und Jahresberichte, so wie die Formulare zu den erforderlichen Attesten sind unentgeltlich entgegenzunehmen bei dem Unterzeichneten, welcher jede nähere Auskunft zu ertheilen gern bereit, Versicherungs-Anträge aufzunehmen und Abschluß zu vermitteln ermächtigt ist.

Brilon, im November 1853.

C. Reimann.
Agent.

802.)

☞ **Nicht zu übersehen!** ☜

Um den Klagen vorzubeugen, daß die bisher bezogenen Spielkarten nicht zur Zufriedenheit ausgefallen, habe ich mich bemüht, diese direkter und besser zu beziehen, was mir denn nun auch gelungen. — Die bedeutendste und beßte

Spielkarten-Fabrik in Stralsund.

hat mir nämlich unter Heutigem den alleinigen Verkauf ihres Fabrikats für den Regier. Bezirk Arnsberg übertragen und ist bereits eine Parthie desselben bei mir eingetroffen. — Ich verkaufe solche **(nur gegen Baar)** zu den untenstehenden Preisen; **den Wiederverkäufern mit ansehnlichem Rabatt und billiger.**

Die Karten sind vorzüglich schön und allen andern Frabrikaten — wenn diese vielleicht auch billiger — vorzuziehen.

Preise der Spiel-Karten:

Feinste Whistkarten in Stahlstich pr. Spiel:		16 Sgr.
dieselben „ Holzschnitt	„	14½ „
Feinste Piquetkarten in Stahlstich	„	6¾ „
dieselben „ Holzschnitt	„	5¾ „

Brilon. **M. Friedländer.**

Kalender pr. 1854.

Taschen- und Comtoirkalender, erstere à 22 Pf. letztere à 2½ Sgr., ☞ bei Abnahme von Parthieen gegen Baar billiger, sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Ich beabsichtige versuchsweise hier ein

Herrengarderobe-Geschäft

zu errichten; die Eröffnung des **Magazins** werde ich im nächsten Blatte bekannt machen und bemerke nur noch, daß sich das Lager bei Wirth H. Körting am Markte befinden wird.

Benjamin Nordwald
aus Arnsberg.

803.)

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten pr. berl. Sechffel.

Frucht-Arten.	Paderborn. 26. Nov.		Lippstadt 24. Nov.		Herdecke 28. Nov.		Brilon 2. Dec.	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.
Weizen	3	28	4	5	4	9	4	10
Roggen	3	5	3	6	3	8	3	6
Gerste	2	8	2	13	2	13	2	10
Hafer	1	8	1	10	1	10	1	7
Buchweizen	2	25	2	5	—	—	—	—
Erbsen	3	4	3	10	—	—	3	—
Bohnen	2	20	2	15	—	-	—	—
Kartoffeln	—	28	1	—	—	-	1	—
Heu pr. Cntr.	—	20	—	23	—	—	—	18
Stroh p. Schock	6	—	5	22	—	—	5	10

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 29. Nov. 1853.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	8	—
Roggen	3	8	—
Wintergerste	2	10	—
Sommergerste	2	9	—
Hafer	1	8	—
Erbsen	3	10	—
Rübsamen	4	2	—
Kartoffeln	—	27	—
Heu pr. Ctr.	—	28	—
Stroh pr. Schock	6	—	—
Gereinigtes Oel	35	15	—
Rüböl pr. Ohm 282 Pfd., ohne Faß	34	15	—
Branntwein, pr. Ohm à 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld.	24	—	—

Die Kauflust für Weizen ist schwach; dagegen sind die Zufuhren aber auch sehr gering, wodurch man noch einzeln die früheren Preise bewilligt. Roggen in sehr fester Haltung und Preise höher, Rüböl ebenfalls fester.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.